

## NACHRICHTEN

### FAHRZEUGKONTROLLE

#### Zoll findet Drogen im Zitrontee

**Kreis Konstanz** - Zollner des Hauptzollamts Singen haben laut Pressemitteilung bei einer Kontrolle an der B 33 in einem Auto mit Schweizer Kennzeichen Drogen entdeckt: Der 26-jährige Fahrer gab an, Freunde in Konstanz treffen zu wollen. Die Frage nach mitgeführten Betäubungsmitteln verneinte er. Das Fahrzeug wurde dennoch überprüft. Dabei fiel den Beamten eine Einkaufstüte mit zwei Dosen Pulvertee auf. Obwohl die Dosen ungeöffnet waren, weckte ihre Füllhöhe das Interesse der Ermittler. Nach dem Entfernen der Schutzfolien fanden sie 270 Gramm Chrystal Meth und an anderer Stelle im Auto sechs Marihuana-Setzlinge. Gegen den Fahrer wird ein Strafverfahren eingeleitet.

### MOTORBOOT

#### Benzin-Luft-Gemisch verursacht Explosion

**Vorarlberg** - Glimpflich ging am Donnerstag die Explosion auf einem Motorboot aus. Wie die Polizei mitteilt, wollten ein 52-jähriger Mann und seine Frau aus Lochau einen Ausflug mit ihrem Boot machen. Als beide Motoren ausfielen, misslangen zunächst die Startversuche. Als die Motoren wieder ansprangen und ein paar Minuten liefen, gab der Mann Gas, um die Maschinen warmlaufen zu lassen. Weil sich inzwischen ein Benzin-Luft-Gemisch im Motorraum gesammelt hatte, kam es zur Explosion. Durch die Wucht schlug es die Luke des Maschinenraums auf. Verschmorte Teile flogen durch die Luft. Mit einem Feuerlöscher konnte der 52-Jährige ein Ausbreiten der Flammen verhindern. Verletzt wurde niemand.

### CORONA-PANDEMIE

#### Kanton Thurgau ist von Maskenrückruf betroffen

**Kanton Thurgau** - Die Schweizer Regierung ruft möglicherweise mikrobiologisch kontaminierte Hygienemasken zurück. Auch der Kanton Thurgau ist vom Rückruf betroffen. Die Masken wurden zum Teil bei der Bekämpfung der Corona-Pandemie eingesetzt. Masken aus dem Einzelhandel sind nicht betroffen. Großverbraucher werden vom Amt für Gesundheit kontaktiert. Das Labor des Universitätsspitals Genf hatte die Regierung darüber informiert, dass in einer Probe eine Schimmelpilz-Kontamination festgestellt wurde.

# Richtige Mülltrennung ist das A und O

- Beim Thema Trennung gibt es große Irrtümer
- Warum Bioplastik keine sinnvolle Alternative ist

VON AURELIA SCHERRER

**Kreis Konstanz** - Mülltrennung scheint Glückssache zu sein, möchte man beim Blick in manche Abfalltonne meinen. Pizzakartons mitsamt angenagter Pizza in der Papiertonne, Plastiktüten in der Biotonne. Was die Sorgfalt in Sachen Mülltrennung anbelangt, „da gibt es noch Luft nach oben“, sagt Eva Beil, Sachgebietsleiterin Vertrieb Abfallwirtschaft der Entsorgungsbetriebe der Stadt Konstanz (EBK). Noch immer kursiert der Irrglaube, der gesamte Müll werde ohnehin verbrannt und die Trennung wäre für die Katz.

„Stimmt nicht“, sagt Eva Beil und verweist auf das Kreislaufwirtschaftsgesetz, demgemäß es gelte, Abfall möglichst wieder zu verwerten. Dem Biomüll kommt dabei eine besondere Bedeutung zu, denn: „Aus ihm wird Kompost, der vorwiegend von Landwirten, Gartenbaubetrieben und Winzern wieder auf Feldern und Weinbergen ausgebracht wird“, so Beil, und fügt hinzu: „Der Kompost wird zuvor auf Qualität und Schadstoffe geprüft.“

Der größte Irrtum bei der Mülltrennung: Bioplastik! „Bereits 1992 haben wir in Konstanz die Biotonne eingeführt und waren auf einem so guten Weg. Unser Biomüll hatte sehr gute Qualität - bis dann die sogenannten biologisch abbaubaren Tüten kamen“, sagt Eva Beil und seufzt. Was ihr leid tut: „Die Leute kaufen diese Plastiktüten im guten Glauben.“ Spafeshalber habe sie mal das Kleingedruckte auf den Verpackungen der sogenannten Bioplastik-Tüten gelesen. „Da stand: Erkundigen Sie sich beim örtlichen Entsorger.“ Eva Beil schüttelt den Kopf: „Ich kenne kein Kompostierwerk, das sagen würde: Ihr dürft.“ Abgesehen von den Zweifeln, ob Bioplastik wirklich rückstandsfrei abbaubar ist - Plastik jedweder Art wird sofort aus dem Biomüll herausgefischt, schließlich komme der Kompost letztlich wieder auf die Felder. Wer will da Plastik? Das Aussortieren unterschiedlichen Plastiks sei im Workflow



Warum Mülltrennung sinnvoll ist, erläutert Eva Beil von den Entsorgungsbetrieben der Stadt Konstanz (EBK) anhand von Beispielen - und klärt weit verbreitete Irrtümer auf. BILD: SCHERRER

schlichtweg nicht machbar, schließlich sehe man den Tüten nicht an, ob sie vermeintlich abbaubar seien oder nicht. Von daher rät Eva Beil, auf sogenanntes Bioplastik zu verzichten und den Biomüll herkömmlich in Zeitungspapier einzuwickeln. Die Alternative zu Zeitungspapier: Taschentücher, Küchentücher und Servietten. Selbst bunt bedruckte Servietten können dann in die Biotonne.

Papier ist ein hochwertiger, wiederverwertbarer Rohstoff und wird - wie auch Kartonagen - in der blauen Tonne gesammelt. Gebhard Schulz, Leiter des Eigenbetriebs Abfallwirtschaft des Landratsamtes Konstanz, bezeichnet Papier als „werthaltig“. Allerdings sei die Qualität auch schon einmal besser gewesen. Doch das Mischungsverhältnis habe sich in den letzten Jahren wegen der vermehrten Online-Käufe stark verändert. Während die Mengen an klassischem Papier und Druckerzeugnissen sanken, stiegen die Mengen an Kartons. Das Ganze werde recycelt und über Papierfabriken wieder dem Kreislauf zugeführt. „Früher war das auskömmlich“, so Gebhard Schulz, doch die Papierpreise seien stark gesunken. Zwar „bekommt man noch et-

was Geld, aber wenn man den Aufwand gegenrechnet, ist doch ein Zuschuss nötig“. Aber nicht alles, was scheinbar in die Kategorie blaue Tonne gehört, darf auch hinein: Thermodruckpapier, Tapetenreste und Post-its gehören beispielsweise in den Restmüll, während beschichtetes Papier oder beschichtete Kartons (darunter Tiefkühlverpackungen) in den gelben Sack gehören.

Vom Ausspülen der Verpackungen, die in den gelben Sack gehören, hält Eva Beil nicht viel. Sie weist auf den unnötigen Verbrauch von Wasser und Energie hin, denn vor dem Recycling würden die Kunststoffe ohnehin heiß gewaschen. Viel wichtiger sei, die unterschiedlichen Materialien zu trennen. Das heißt: Deckel von Tuben und Getränkeflaschen abschrauben, Aludeckel vom Joghurtbecher entfernen und alles lose in den gelben Sack geben. „Glas ist toll, denn es wird zu 100 Prozent wiederverwertet“, findet Beil, die mit dem Irrtum aufräumt, die Trennung nach Farben sei egal. Die Glasfahrzeuge seien mit Kammern für die verschiedenen Sorten ausgerüstet. Zweifel haben die Menschen bei blauem Glas. „Die meisten stellen die Flaschen auf den Container, was man keinesfalls tun sollte“, so

Beil. Doch wohin damit? Die Antwort: „Blaues Glas kommt ins Grünglas.“ Generell sollten Verschlüsse im gelben Sack entsorgt werden. Gleichwohl ist es kein Drama, wenn Deckel und Verschlüsse auf den Flaschen belassen werden, denn diese können mit speziellen Maschinen aussortiert werden. Echte Korken gehören dagegen auf die Wertstoffhöfe.

Tatsache ist: Restmüll wird nicht sortiert, sondern komplett verbrannt und damit dem Wertstoffkreislauf entzogen. Die Entscheidung, was definitiv nicht wiederverwertet werden kann, will wohl überlegt sein. Klar ist in Corona-Zeiten: Mundschutz und Einweghandschuhe gehören in den Restmüll, um den möglicherweise enthaltenen Viren den Garaus zu machen. Auch Medikamente gehören in den Restmüll, betont Eva Beil. Auf gar keinen Fall in der Toilette oder über das Waschbecken entsorgen, da sie in der Kläranlage nicht richtig abgebaut werden könnten und damit in den See, Flüsse, in das Grundwasser und somit ins Trinkwasser gelangen. Papierverpackung und Beipackzettel gehören in die blaue Tonne, Blisterverpackungen in den gelben Sack und Fläschchen in den Glascontainer.

## Eine kleine Abfallstatistik für den Landkreis Konstanz

Durchschnittliche Mengen, die im Landkreis Konstanz an Müll anfallen, und wie sie entsorgt, respektive wiederverwertet werden:

➤ **Biomüll:** Die durchschnittlich 30.000 Tonnen Biomüll werden in Containern per Lastwagen ins privat betriebene Kompostwerk nach Singen gebracht. In der relativ neuen Anlage werde daraus „hochwertiger Kompost“ hergestellt, wie Gebhard Schulz, Leiter des Eigenbetriebs Abfallwirtschaft des Landratsamtes Konstanz, hervorhebt.

Dieser werde dann unter anderem an Landwirtschafts-, Gartenbau- und Weinbaubetriebe verkauft.

➤ **Blaue Tonne:** 20.581 Tonnen Papier, Pappe und Kartonagen fallen pro Jahr an. Das Papier werde recycelt und gehe an die Papierindustrie.

➤ **Gelber Sack:** 7837 Tonnen Leichtverpackungen fallen im Durchschnitt pro Jahr im Landkreis an. Sie sind Sache der Privatwirtschaft und werden zur Sortieranlage in Rheinfelden gebracht. „Eine hochmoderne Anlage, die nach

definierten Stoffen sortiert“, erklärt Eva Beil. Ein Teil werde recycelt und wieder dem Wirtschaftskreislauf zugeführt, der Rest werde zu hochwertigen Brennstoffen aufbereitet.

➤ **Restmüll:** Durchschnittlich 33.700 Tonnen Restmüll fallen im Landkreis pro Jahr an. Dieser wird gepresst, die Container in Singen und Konstanz auf die Bahn verladen und mit dem Zug zur Verbrennungsanlage in Rheinfelden gebracht, schildert Gebhard Schulz. Der Vorteil: Bei der Verbren-

nung des Mülls werde Dampf und letztlich Strom erzeugt, der in einer Papierfabrik genutzt werde.

➤ **Weitere Stoffe pro Jahr:** Glas etwa 7935 Tonnen, Schrott, Aluminium und Eisen gesamt etwa 1262 Tonnen, Kunststoffe rund 158 Tonnen und Holz 5986 Tonnen.

➤ **Noch Fragen?** Die Entsorgungsbetriebe haben Infos zur Mülltrennung und beraten. Auch das Landratsamt Konstanz informiert: [www.lrakn.de/service-und-verwaltung](http://www.lrakn.de/service-und-verwaltung)



So sah es Mitte November im Galgenbucktunnel aus, der am 6. Dezember 2019 für den Verkehr freigegeben wurde. Am 24. November konnten Besucher hier eine Tunnelwanderung unternehmen.

## Freie Fahrt durch Schaffhausen

Rund 15.000 Fahrzeuge nutzen täglich den Weg durch den Galgenbucktunnel in Schaffhausen. Ein Test ermittelt die Zeitersparnis

VON MONIKA OLHEIDE

**Schaffhausen** - Sein Bau war das größte Verkehrsprojekt der vergangenen Jahre in Schaffhausen: Am 6. Dezember 2019 wurde der Galgenbucktunnel nach achtjähriger Bauzeit eröffnet. Für Verkehrsteilnehmer und vor allem Pendler eine tolle Nachricht, denn bislang rollte der Verkehr in und aus Richtung Schaffhausen durch den Ort Neuhausen am Rheinfluss. Und dafür musste einiges an Zeit eingeplant werden: Rund fünf bis 25 Minuten. Und wie ist es jetzt? Wir haben die Zeit gestopt:

➤ **Der Test:** An einem Donnerstag geht es um 8.15 Uhr aus Richtung Klettgau an Neuhausen vorbei durch den Tunnel nach Osten. Am Kreisverkehr in der Engi im Westen starten wir die Stoppuhr und fahren in den Tunnel. Ein paar Lastwagen und Autos sind auf der Strecke. Es gilt Tempo 80. Nach etwas mehr als einem Kilometer erreichen wir das Tunnelportal Bahntal. Auf der Stoppuhr ist zu lesen: 1 Minute und 32 Sekunden.

Auf dem Rückweg messen wir noch einmal bei der Einfahrt am Tunnelportal Bahntal. Mittlerweile ist es nach 11 Uhr und wir fahren durch den Tunnel ohne weitere Verkehrsteilnehmer auf unserer Fahrspur. Die Geschwindigkeitsbegrenzung halten wir penibel ein und stoppen die Zeit am Kreisverkehr am westlichen Tunnelportal Engi: 1 Minute und 10 Sekunden.

➤ **Das Fazit:** Die Zeitersparnis überzeugt. Und dass in der Zwischenzeit viele Verkehrsteilnehmer die Möglichkeit nutzen, zeigt sich in der Auswertung der Verkehrszählung des Kantons und der Stadt. „Heute fahren im Tagesmittel rund 15 000 Fahrzeuge durch den Galgenbucktunnel“, vermeldete das Baudepartement des Kantons in einer Mitteilung das Ergebnis erster Erhebungen noch vor der Corona-Krise.

➤ **Die aktuelle Situation:** Insbesondere die Neuhauser Bevölkerung hatte sich durch den neuen Tunnel eine wesentliche Entlastung der Ortsdurchfahrt erhofft. Durch die Verkehrserhebungen nach der Eröffnung des Tunnels wird der erste Eindruck der Menschen dort mit Zahlen belegt: Der Verkehr auf den Durchgangsstraßen hat sich teilweise mehr als halbiert.